



# Quantensprung des Selbstbewusstseins – leicht gemacht

Dramaten-Projekt über das öffentliche Leben und Sterben

■ Bitte schalten Sie Ihre Handys ein und stimmen Sie ab. Zu entscheiden hat der Zuschauer, welcher der Kämpfer überleben darf. Um genau zu sein, welcher der Kämpfer den anderen töten muss.

»Circus Maximus oder Premier Brown macht sich Sorgen. In Memory of Jade Goody« ist ein Projekt über das öffentliche Leben und Sterben. Regisseur Volker Metzler und Dramaturgin Franziska Fuhlrott haben eine deutlich postdramatische Raumin szenierung geschaffen, deren narrative Züge nicht nur die Lesbarkeit gewährleisten, sondern vor allem den Zuschauer als Konsumenten ernst nehmen. Denn als Zuschauer sind wir zwangsläufig Konsumenten, mögen wir uns für mündig halten oder einfach nur den Kopf frei bekommen wollen. So werden in dieser Dramaten-Arbeit nicht mehr wohlfeil Mechanismen angeprangert, sondern sie werden in Gang gesetzt. Der Zuschauer erlebt in rasendem Perspektivenwechsel – und doch auch immer Zuschauer bleibend – die Affekte auf jenes Realität generierende Realitätssurrogat, das sich zwischen dem klassischen Fernsehen und dem Live-Versprechen des Internets entwickelt. Die Konstruktion des Besonderen als Bedingung der Massen wie der Massenmedien. Da gibt es nichts mehr zu durchschauen, das Publikum hat sich längst selbst zum Teil der Inszenierung gemacht. Oder machen lassen? Die Frage ist ähnlich der nach Henne und Ei unerheblich.

Hier setzt die Inszenierung an. Der Einzelne hat seine einzelne Realität, so öffentlich oder privat er sie auch hält, er kann sie mit niemand teilen. Aber sie kann – wird – sich immer symbolisch aufladen und aufgeladen werden. Das ist eine der ästhetischen Raffinessen der Inszenierung. Das Symbolische kommt überdeutlich daher; jeder Satz, jede Geste, jeder Gegenstand erhält Sym-



bolcharakter. Den Kaffee zum Blutbad gibt es gleich zu Beginn an der Theaterkasse, der Zirkusdirektor verteilt vor und während der Vorstellung Zuckerwatte, golden glänzt der Medienraum, den Sand des Arenabodens wird der Neugierige nach der Vorstellung als Zucker enttarnen. Ein Prozess, dessen Ausmaß beim einzelnen Zuschauer liegt (und nur für ihn allein gültig ist) und der selbst symbolischer Natur ist. Diese Beförderung des Symbolhaften in der bewussten Wahrnehmung führt zu einer Art Quantensprung des Selbstbewusstseins. So erdschwer das vielleicht klingt, die Inszenierung besitzt die berückende Leichtigkeit einer hochkonzentrierten Performance.

UTA WIEDEMANN

Nächste Termine: 15./16. Januar,  
im »Zweitesgeschoss« auf der Königsbrücker Str. 70

Inszenierung: mein Favorit 2009